

# Erfahrungen freikirchlicher Religionslehrkräfte mit der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit

„Uns unterscheidet einfach zu viel.“

## Die AutorInnen

Paul R. Tarmann, Professor für Philosophie, Ethik und Ethikdidaktik.

Prof. MMMag. DDr. Univ.-Lektor Paul R. Tarmann  
Institut Ausbildung Wien  
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems  
Mayerweckstraße 1  
A-1210 Wien  
e-mail: paul.tarmann@kphvie.ac.at



Dilek Bozkaya, Professorin für alevitische Religionspädagogik und Fachinspektorin für den alevitischen Religionsunterricht.

Prof.<sup>in</sup> Dipl. Päd. Dilek Bozkaya BEd.  
Institut Alevitische Religion  
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems  
Mayerweckstraße 1  
A-1210 Wien  
e-mail: dilek.bozkaya@kphvie.ac.at



# Erfahrungen freikirchlicher Religionslehrkräfte mit der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit

„Uns unterscheidet einfach zu viel.“

## Die AutorInnen

Werner Hemsing, Professor für quantitative Forschung und Qualitätssicherung.

Prof. Dr. Werner Hemsing  
Institut Forschung und Entwicklung  
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems  
Mayerweckstraße 1  
A-1210 Wien  
e-mail: [werner.hemsing@kphvie.ac.at](mailto:werner.hemsing@kphvie.ac.at)



Armin Wunderli, Professor für Religionspädagogik und freikirchliche Theologie sowie Leiter des Schulamts der Freikirchen.

Prof. Dr. Lic. Armin Wunderli  
Institut Christliche Religion  
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems  
Mayerweckstraße 1  
A-1210 Wien  
e-mail: [armin.wunderli@kphvie.ac.at](mailto:armin.wunderli@kphvie.ac.at)



# Erfahrungen freikirchlicher Religionslehrkräfte mit der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit

„Uns unterscheidet einfach zu viel.“

## Abstract

Seit Herbst 2014 unterrichten ca. 100 freikirchliche Religionslehrerinnen und -lehrer an den Österreichischen Schulen. In diesem Beitrag wird auf Basis von qualitativen Interviews und einer Onlinebefragung dargestellt, wie den freikirchlichen Religionslehrkräften der Einstieg in das Schulsystem gelungen ist und ob bzw. wie sie interreligiöses Lernen in ihrem Schulalltag gestalten konnten.

## Schlagworte

freikirchlicher Religionsunterricht – Pluralität – interreligiös – interkonfessionell – religiöse Kompetenzen

# Experiences of Free Church religious teachers in interdenominational and interreligious cooperation

"We are too different."

## Abstract

Since autumn 2014, about 100 free church teachers of religion have been teaching in Austrian schools. Based on qualitative interviews and an online survey, this article describes their entry into the school system. Furthermore, it will be shown whether religion teachers were able to shape interreligious learning in their everyday school life.

## Keywords

Free Church religious education – plurality – interreligious – interdenominational – religious competences

## 1. Hintergründe zum Forschungsprojekt

Im Herbst 2014 startete der freikirchliche Religionsunterricht in Österreich. Etwa 100 freikirchliche (freikl.) Religionslehrerinnen und -lehrer begannen ab diesem Zeitpunkt mit dem Unterricht. Zu all den fachlichen und organisatorischen Herausforderungen, die der Start mit sich brachte, kamen Kontakte zu Vertreterinnen und Vertretern anderer Kirchen und Religionsgemeinschaften dazu.

Vom ‚Schulamts der Freikirchen‘ gab es – bisher – keine Richtlinien, wie sich die freikl. Religionslehrkräfte im interkonfessionellen und interreligiösen Kontext zu verhalten haben. Man war zu sehr mit anderen Fragen, wie den Austausch mit Behörden, Bewerbungsgespräche mit potenziellen Lehrkräften, Entscheidungen bzgl. der Verpflichtung von Religionslehrkräften und die Vorbereitung von Lehrplänen, beschäftigt. Das Thema ‚interkonfessionelles und interreligiöses Lernen‘ spielte bei der Vorbereitung für den freikirchlichen Religionsunterricht kaum eine bis keine Rolle und wurde daher zunächst vernachlässigt. Da die damit zusammenhängenden Fragen durch diese ursprüngliche Nicht-Thematisierung aber nicht geklärt wurden, wurde im Jahr 2018/19 ein mehrjähriges Forschungsprojekt begonnen, um eine Bestandsaufnahme und ein Stimmungsbild der freikl. Religionslehrkräfte zum Thema ‚interkonfessionelles und interreligiöses Lernen‘ einzufangen.

Ziel des Forschungsprojektes war es, herauszufinden, wie die freikl. Religionslehrkräfte diese Situation erlebten, wie sie damit umgingen und ob bzw. wie sie interreligiöses Lernen in ihrem Schulalltag gestalteten. Auf Basis dieser Forschungsarbeit wurden Fortbildungen entwickelt, um den Lehrpersonen Werkzeuge für die Zukunft in die Hand geben zu können, und im Schulamt wurden Empfehlungen für interreligiöse Feiern geschrieben.<sup>1</sup>

Beim Forschungsdesign orientierte sich das Forschungsteam am *Mixed-Methods-Ansatz* von Udo Kuckartz.<sup>2</sup> Der erste Teil des Projekts bestand aus einer qualitativen Forschungsarbeit, die den Charakter einer Vorstudie hatte. Mit Hilfe der Auswertung der Interviews wurde ein standardisierter Online-Fragebogen konstruiert, der für eine quantitative Umfrage verwendet wurde. Im zweiten Teil des Projekts wurde diese Umfrage durchgeführt und ausgewertet. Eine quantitative Studie ohne vorhergehende qualitative Umfrage wäre nicht sinnvoll gewe-

---

1 Vgl. WUNDERLI, Armin u. a.: Interkonfessionelle, multireligiöse und interreligiöse Zusammenarbeit im freikirchlichen Religionsunterricht. Empfehlungen der Fachinspektorinnen und Fachinspektoren (FI) für den freikirchlichen Religionsunterricht (04.12.2019), Wien 2019, in: <https://www.schulamt-freikirchen.at/downloads/rel/Interkonf-multirel-interrel-Zusammenarbeit-im-freikirchlichen-Religionsunterricht.pdf> [abgerufen am 16.02.2021].

2 Vgl. KUCKARTZ, Udo: *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*, Wiesbaden: Springer 2014.

sen, da es nicht gelungen wäre, einen standardisierten Fragebogen zu konstruieren, der für die Befragten plausibel ist. Um Kategorien zu schaffen, mit denen sich die Befragten identifizieren konnten, war es notwendig, die Grundinformationen vorab mittels eines Leitfadenterviews mit offenen Fragestellungen zu eruieren. Die Ergebnisse dieser quantitativen Erhebung werden in diesem Beitrag vorgestellt.

Das Forschungsteam selbst ist interreligiös und interkulturell, auch gibt es unterschiedliche fachliche Hintergründe und Herangehensweisen:

- Dilek Bozkaya ist Professorin für alevitische Religionspädagogik und Fachinspektorin für den alevitischen Religionsunterricht.
- Werner Hemsing ist Professor für quantitative Forschung und Qualitätssicherung.
- Paul R. Tarmann, Projektleiter, ist Professor für Philosophie, Ethik und Ethikdidaktik.
- Armin Wunderli ist Professor für Religionspädagogik und freikl. Theologie sowie Leiter des Schulamts der Freikirchen.

## 2. Die ‚Freikirchen in Österreich‘

Die ‚Freikirchen in Österreich‘ sind ein Dachverband aus den folgenden fünf Bünden:

- Bund der Baptistengemeinden
- Elaia Christengemeinde
- Bund Evangelikaler Gemeinden
- Freie Christengemeinde – Pfingstgemeinde
- Mennonitische Freikirche

Alle fünf Bünde existierten vor der staatlichen Anerkennung im August 2013 einzeln als Bekenntnisgemeinschaften. Insgesamt gibt es in ganz Österreich knapp 200 Kirchengemeinden, die durch die Anerkennung zu Körperschaften öffentlichen Rechts wurden.

Zum Zeitpunkt der Befragung – Ende 2018 – nahmen etwa 1900 Schülerinnen und Schüler am freikl. Religionsunterricht teil. Sie wurden von etwa 100 freikl.

Lehrkräften an knapp 290 Standorten unterrichtet. 57 Lehrkräfte nahmen an unserer qualitativen Erstbefragung teil und beantworteten den Fragebogen, was einem Rücklauf von ca. 57 % entspricht. Der freikl. Religionsunterricht findet in allen Schulstufen statt. Erwähnenswert ist, dass sich diese Standorte über ganz Österreich verteilen, d. h. der Religionsunterricht auch an Orten durchgeführt wird, wo es wenig bis keinen interreligiösen Austausch gibt. Die qualitative Erstbefragung wurde daher mit Lehrkräften durchgeführt, die vor allem in Ballungsräumen oder an Standorten mit einer gewissen religiösen Pluralität tätig waren bzw. sind.

### 3. Die ‚Freikirchen in Österreich‘ im ökumenischen und im interreligiösen Kontext

Als einziger der fünf Bünde sind die Baptisten Mitglied beim ‚Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich‘ (ÖRKÖ). Der ÖRKÖ unterstützte den Anerkennungsprozess der ‚Freikirchen in Österreich‘.<sup>3</sup> Beim Aufbau des freikl. Religionsunterrichts wurden die ‚Freikirchen in Österreich‘ zudem von den Schulämtern der Katholischen und der Evangelischen Kirche unterstützt.<sup>4</sup>

Wenn eine religiöse Gemeinschaft in Österreich nicht als Religionsgesellschaft anerkannt wird, bedeutet dies für sie, dass sie nicht als solche wahrgenommen wird.<sup>5</sup> Folglich wurden die Freikirchen lange Zeit als Sekten angesehen, vor denen immer wieder gewarnt wurde. Das ist nicht lange her: Viele ältere Mitglieder der Freikirchen erinnern sich auch heute noch an die damit verbundenen Ausgrenzungen, mitunter auch Diskriminierungen. Das aber bedeutete wohl nur zu oft, dass man glaubte, sich nicht um ökumenische Kontakte kümmern zu müssen, und sich darüber hinaus auch nicht dazu eingeladen fühlte, solche zu pflegen. Eine weitverbreitete grundsätzliche Skepsis der Ökumene gegenüber tat ein Übriges. Noch im Jahr 2020 schloss beispielsweise die Leitung des Bundes Evangelikaler Gemeinden einen Beitritt zum ÖRKÖ dezidiert aus.<sup>6</sup>

Die freikl. Religionslehrkräfte gerieten also von Anfang an in ein Spannungsfeld bezüglich der Ökumene: Auf der einen Seite führte die große Bandbreite an Mei-

---

3 Vgl. SCHWARZ, Karl W.: Die „Freikirchen“ in Österreich – im historischen Überblick von der Toleranz (1781) bis zur gesetzlichen Anerkennung (2013), in: DERS.: Der österreichische Protestantismus im Spiegel seiner Rechtsgeschichte, Tübingen: Mohr Siebeck 2017 (= Jus ecclesiasticum Band 117), 284–303, hier: 285–286.

4 Vgl. PIRSCHEL, Annemarie: Das Geschenk wertschätzender Zusammenarbeit (Juni 2020), Wien 2020, in: <https://archive.newsletter2go.com/?n2g=yg99d2er-nxqfgeyo-h37> [abgerufen am 16.02.2021]; WUNDERLI, Armin: Kritische Anfragen und Erwartungen an den Religionsunterricht aus Sicht der Freikirchen in Österreich, in: BAIR, Johann / REES, Wilhelm (Hg.): Religionsunterricht in der öffentlichen Schule im ökumenischen und interreligiösen Dialog, Innsbruck: university press 2017 (= Religion und Staat im Brennpunkt), 139–146, hier: 144–145.

5 Vgl. SCHWARZ 2017 [Anm. 3], 291.

6 Vgl. EICHINGER, Reinhold / RÖHRER, Erich: Stichwort Ökumene: Wo steht eigentlich der BEG?, in: BEG aktiv 27/93 (2020) 5.

nungen innerhalb der Freikirchen dazu, dass vonseiten der Eltern Druck in die eine oder andere Richtung ausgeübt wurde. Auf der anderen Seite wurden sie oft eingeladen, mit Lehrkräften anderer Religionsgesellschaften zusammenzuarbeiten und an ökumenischen Gottesdiensten mitzuwirken.

Wenn schon die Ökumene für viele Mitglieder der Freikirchen eine Herausforderung ist, ist es der interreligiöse Dialog erst recht. In den offiziellen Dokumenten der ‚Freikirchen in Österreich‘ findet man diesbezüglich kaum Informationen darüber. Allerdings wurden die Kompetenzen zum interreligiösen Lernen, welche die österreichischen Religionsgesellschaften im Jahr 2012 gemeinsam beschlossen hatten, im Oberstufenlehrplan des freikl. Religionsunterrichts übernommen.<sup>7</sup> Freikl. Religionslehrkräfte sind also dazu verpflichtet, den Schülerinnen und Schülern interreligiöse Kompetenzen zu vermitteln. Laut Weinert bezeichnen Kompetenzen „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften, damit die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll genutzt werden können“.<sup>8</sup> Schambeck greift den Begriff ‚Kompetenz‘ auch hinsichtlich des Themenbereichs interreligiöses Lernen auf und definiert interreligiöse Kompetenz als „Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, angesichts und in einer bestimmten religiösen Tradition eine verantwortete und begründete Position zu Religion auszubilden, die pluralitätsbewusst anerkennt, dass Religion nur im Plural vorkommt und diesen Religionsplural produktiv zueinander zu vermitteln versteht“.<sup>9</sup> Der Begriff des interreligiösen Lernens thematisiert die Anforderungen der Pluralisierung der Lebenswelten auch im religiösen Bereich und deren Niederschlag im schulischen Kontext. Leimgruber schreibt, dass interreligiöses Lernen für „die Gesamtheit der einschlägigen interkulturellen und interreligiösen Bildungsvorgänge mit dem Fokus auf Schule, Religionsunterricht, Erwachsenenbildung“<sup>10</sup> steht.

Willems zeigt auf, dass sich in der Fachliteratur weitgehend ein Konsens über das Profil interreligiöser Pädagogik und interreligiösen Lernens abzeichnet: „Interreligiöses Lernen

---

7 Vgl. WUNDERLI, Armin: Freikirchliche Religionspädagogik. Ein Entwurf, Nürnberg: VTR 2018, 101.

8 WEINERT, Franz E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim: Beltz 2001 (= Beltz Pädagogik), 27–28.

9 SCHAMBECK, Mirjam: Interreligiöse Kompetenz, Göttingen / Stuttgart: Vandenhoeck & Ruprecht 2013 (= utb-studi-e-book 3856), 174.

10 LEIMGRUBER, Stephan: Interreligiöses Lernen, München: Kösel 2007, 23.



1. muss eine Klärung der eigenen Position beinhalten und ist damit immer auch Identitätsbildung. [...]
2. beinhaltet die Vermittlung bzw. Aneignung religionskundlicher Grundkenntnisse. [...]
3. zielt ab auf die Erlangung hermeneutischer Fähigkeiten. [...]
4. bezieht sich auf den konkreten Umgang mit Angehörigen anderer Religionen. [...]
5. Die genannten Handlungskompetenzen basieren dabei auf einem nachhaltigen Wandel von Einstellungen im Blick auf andere Religionen bzw. deren Vertreter. Das diesbezügliche Erziehungsziel kann bezeichnet werden als eine Haltung aktiver starker Toleranz und Empathiefähigkeit.<sup>11</sup>

Hier eröffnete sich ein Spannungsfeld für die freikl. Religionslehrkräfte: Wie sollen sie diese Kompetenzen vermitteln, wenn sie ihnen selbst fremd sind und wenn darüber hinaus noch mit Skepsis oder sogar Ablehnung aus den eigenen Reihen zu rechnen ist? All diese Überlegungen führten dazu, an der KPH Wien/Krems ein Forschungsprojekt durchzuführen, um herauszufinden, wie die Lehrkräfte zu dieser Problemstellung stehen. Einige Resultate werden in diesem Aufsatz dargestellt.

## 4. Darstellung der Ergebnisse

### 4.1 Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften

An ihren Stammschulen treffen die freikl. Religionslehrkräfte auf Kolleginnen und Kollegen der Katholischen Kirche (zu 100 %), der Evangelischen Kirche A. B. und H. B. (zu 88 %), der Islamischen Glaubensgemeinschaft (zu 80 %) sowie der Orthodoxen Kirche (zu 39 %). Dies eröffnet Möglichkeiten für eine interkonfessionelle und interreligiöse Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Religionsgemeinschaften. Zunächst soll jedoch das ‚Ankommen‘ an den jeweiligen Schulen betrachtet werden.

---

11 WILLEMS, Joachim: Interreligiöse Kompetenz. Theoretische Grundlagen – Konzeptualisierungen – Unterrichtsmethoden, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien 2011, 114–115.

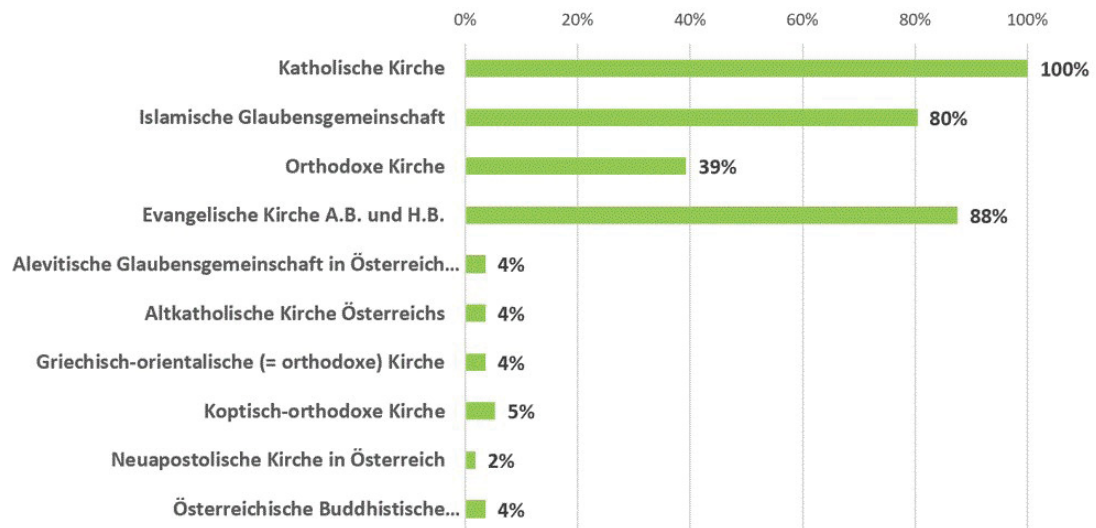


Abb. 1: Welche Religionsgesellschaften erteilen Religionsunterricht an Ihrer Stammschule? (Basis: 57 freikl. Religionslehrkräfte)

Formal wurde ein Drittel der freikl. Religionslehrkräfte bei ihrer Einstellung von der Schulleitung den anderen Lehrkräften des Schulfaches Religion vorgestellt. Ebenso wurde ein Fünftel der freikl. Religionslehrkräfte formal zu einer (gemeinsamen) Teambesprechung aller Lehrenden des Faches Religion an der jeweiligen Schule eingeladen. Ein Kennenlernen der Religionslehrkräfte basiert vorrangig stark auf informelle Eigeninitiativen: aktive Ansprache und eher zufällige Gespräche in der Pause oder auf dem Gang.

Aktuell sind ca. 18 % der befragten freikl. Religionslehrkräfte an ihren Stammschulen aktiv in regelmäßigen Besprechungen der Religionslehrkräfte der verschiedenen Religionsgesellschaften eingebunden. Die freikl. Religionslehrkräfte fühlen sich sowohl von der Schulleitung als auch vom Lehrkörper sowie den Religionslehrkräften der anderen Religionsgemeinschaften akzeptiert (92 %). 16 % der befragten freikl. Religionslehrkräfte gaben an, bisher noch keinen Kontakt mit einer Kollegin bzw. einem Kollegen einer anderen Religionsgesellschaft gehabt zu haben. Ein verstärktes formales ‚Onboarding‘ der neuen Kolleginnen und Kollegen an den Schulen könnte den Start erleichtern und den Austausch innerhalb des Teams fördern.

## 4.2 Interkonfessionelle und interreligiöse Zusammenarbeit

Die Erfassung der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit orientiert sich an einer Studie aus dem Jahr 2016, um Vergleiche aufzeigen zu kön-

nen.<sup>12</sup> Rund die Hälfte der freikl. Religionslehrkräfte gibt an, dass an ihren Stammschulen ökumenische Gottesdienste, die von den verschiedenen christlichen Konfessionen gestaltet werden, stattfinden.<sup>13</sup> Davon sind wiederum 60 % aktiv in die Planung und Gestaltung dieser Gottesdienste eingebunden und können hier freikl. Aspekte einbringen. D. h. 17 der 57 befragten freikl. Religionslehrkräfte (30 %) gestalten gemeinsam mit anderen christlichen Religionsgemeinschaften ökumenische Schulgottesdienste und sammeln entsprechende Erfahrungen.

Diese Zusammenarbeit betrifft auch interkonfessionelle Projekte. Ein Drittel der freikl. Religionslehrkräfte gab an, dass gemeinsame Projekte der christlichen Kirchen an ihren Stammschulen durchgeführt werden, an denen drei Viertel der freikl. Religionslehrkräfte beteiligt waren.

Insgesamt ist damit die Einbindung der freikl. Religionslehrkräfte in die Ökumene an den Schulen eher gering. Zum einen scheint es, dass ökumenische Projekte entweder nur in geringem Ausmaß an den Stammschulen, an denen auch freikl. Religionslehrkräfte beschäftigt sind, stattfinden, zum anderen werden diese von den freikl. Religionslehrkräften nicht wahrgenommen. Ca. 20 % der befragten freikl. Religionslehrkräften gaben an, dass sie nicht wissen, ob interkonfessionelle Projekte oder ökumenische Gottesdienste an ihren Schulen stattfinden.

Erfahrungen mit interreligiösen Projekten und Feiern fallen noch geringer aus. Rund ein Fünftel der befragten freikl. Religionslehrkräfte gab an, dass an den Schulen, an denen sie tätig sind, gemeinsame Feiern mit nicht christlichen Religionsgesellschaften stattfinden.<sup>14</sup>

Häufig sind freikl. Religionslehrkräfte nicht in die Planungen eingebunden. Insgesamt sind daher nur 12 % der befragten freikl. Religionslehrkräfte konkret an interreligiösen Projekten bzw. Feiern beteiligt. Diese Zahl mag etwas niedrig erscheinen. Von einer Religionsgemeinschaft, die sich schrittweise in den Schulkontext einbindet, kann jedoch nicht erwartet werden, dass sie interkonfessionelle und interreligiöse Aktionen an Schulen initiiert, zumal sie eine kleine Gruppe

---

<sup>12</sup> Vgl. HEMSING, Werner: Konfessionelle und interreligiöse Zusammenarbeit im Religionsunterricht, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 26/2 (2018) 169–178, in: <https://unipub.uni-graz.at/download/pdf/2946855?name=Hemsing%20Werner%20Konfessionelle%20und%20interreligi%C3%B6se%20Zusammenarbeit%20im%20Religionsunte> [abgerufen am 19.02.2021].

<sup>13</sup> In der Befragung im Jahr 2016 gaben ebenfalls 53 % der befragten katholischen Religionslehrkräfte an, dass an ihren Schulen religiöse Feiern und Feste durchgeführt werden. Dazu gehören ‚Gemeinsame Vorbereitung und Feier von Schulanfangs- und Schulschlussgottesdiensten‘, ‚Adventkranzsegnung‘, ‚gemeinsamer Adventbeginn und Aschenkreuzspendung‘, ‚gemeinsamer Beginn der Fastenzeit‘, ‚Ökumenische (Schul-) Gottesdienste‘. (Vgl. HEMSING 2018).

<sup>14</sup> Auch dies entspricht den Daten der Befragung aus dem Jahr 2016, bei denen 19 % der befragten katholischen Religionslehrkräfte angaben, dass an ihren Schulen interreligiöse Feiern bzw. Projekte stattfinden. (Vgl. HEMSING 2018).

darstellt. Gottesdienste und Feiern werden in der Regel von der Majorität, in der Regel der katholischen Religionslehrerin oder dem katholischen Religionslehrer, initiiert und über viele Jahre kontinuierlich gestaltet.

Prinzipiell fühlt sich rund die Hälfte der freikl. Religionslehrkräfte kompetent für eine interreligiöse Zusammenarbeit und die Mehrheit ist bezüglich einer Zusammenarbeit mit anderen Religionslehrerinnen und Religionslehrern, darunter auch nicht christliche, positiv gestimmt.

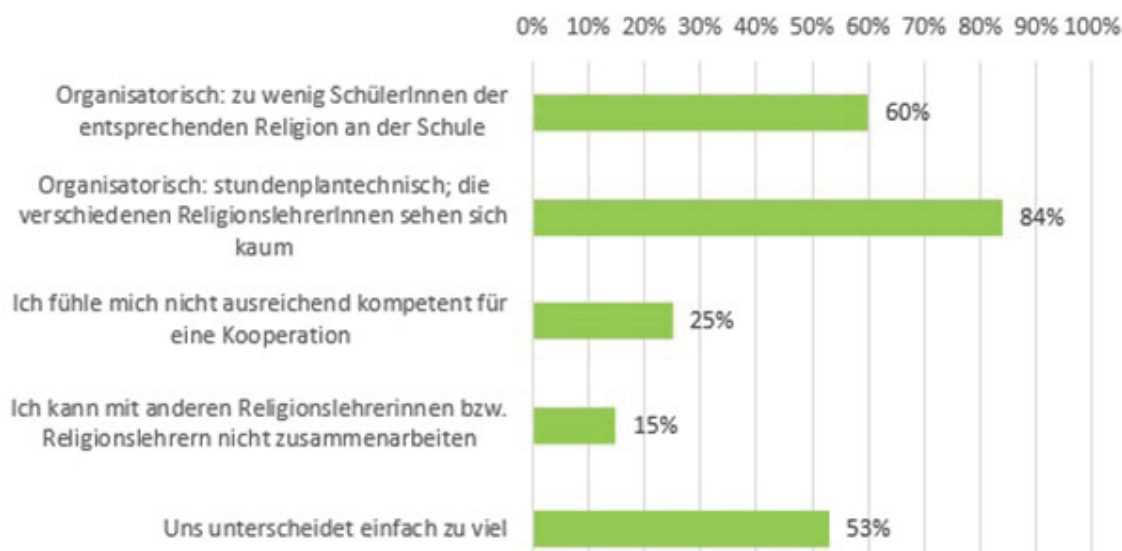


Abb. 2: Was glauben Sie, sind Hindernisgründe für eine Zusammenarbeit mit nicht christlichen Religionslehrkräften? (Basis: 57 freikl. Religionslehrkräfte, Zustimmungswerte)

Es werden jedoch auch Hindernisgründe für eine Zusammenarbeit mit Religionslehrkräften nicht christlicher Religionen geäußert. Die organisatorischen Hürden sind zum Teil so groß, dass eine Zusammenarbeit unwahrscheinlich ist: 60 % der Befragten gaben an, dass es zu wenig Schülerinnen und Schüler entsprechender anderer Religionen an der Schule gibt. Bei über 80 % lässt es der Stundenplan nicht zu. Die Hindernisse zur interreligiösen Zusammenarbeit liegen also vor allem im organisatorischen Bereich.

Über die Hälfte (53 %) der befragten freikl. Religionslehrkräfte stimmen folgender Aussage zu: „Uns unterscheidet einfach zu viel.“ Dieses Ergebnis kommt aber nicht ganz unerwartet, da der freikl. Religionsunterricht damals ein neues Schulfach war und sich der Austausch unter den Lehrkräften erst in einem frühen Stadium befand. In solchen Phasen orientiert man sich wohl eher an Bekanntem und Vertrautem, andere Zugänge können fremd erscheinen und manchmal auch Unsicherheit auslösen.

### 4.3 Einstellungen zur interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit

Wie Abb. 2 zeigt, fühlen sich freikl. Religionskräfte in der interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit noch nicht stark eingebunden. In diesem Abschnitt soll die Einstellung der freikl. Religionslehrkräfte zur interkonfessionellen und interreligiösen Zusammenarbeit an den Schulen näher beleuchtet werden.

Drei Viertel der befragten freikl. Religionslehrkräfte ist die Zusammenarbeit mit anderen christlichen Konfessionen wichtig. Entsprechend halten 59 % gemeinsame Gottesdienste für sehr wertvoll. Diese positive Einstellung sinkt bezüglich der Zusammenarbeit mit nichtchristlichen Religionen auf 30 %. Nur noch 8 % der befragten freikl. Religionslehrkräfte empfinden gemeinsame interreligiöse Feiern mit nicht christlichen Religionen an ihren Schulen als sehr wertvoll. Zwar ist es den freikl. Religionslehrkräften wichtig, ausreichend über andere Religionen informiert zu sein, der eigene Religionsunterricht soll jedoch vorrangig freikl. Themen beinhalten.

Es scheint ein gewisser Selbstbezug der freikl. Religionslehrkräfte vorzuherrschen. Damit interreligiöses Lernen gelingen und im Religionsunterricht mit den Schülerinnen und Schülern umgesetzt werden kann, scheint insbesondere – wie von Willems<sup>15</sup> in Punkt 5 definiert (siehe Kap. 3 in diesem Artikel) – ein Wandel von Einstellungen im Blick auf andere Religionen bzw. deren Vertreterinnen und Vertretern ausbaufähig zu sein. Wie eingangs erwähnt, ist eine Haltung aktiver Toleranz und Empathiefähigkeit die Basis für interkonfessionelle und interreligiöser Kompetenzen.

### 4.4 Unterricht über andere Konfessionen bzw. Religionen

Der Unterricht über andere Konfessionen bzw. Religionen gehört zum Lehrplan des freikl. Religionsunterrichts. Die freikl. Religionslehrkräfte wurden gefragt, über welche Konfessionen bzw. Religionen sie bereits Unterrichtsstunden gehalten haben:

Über die Katholische und die Evangelische Kirche sowie über den Islam unterrichtete jeweils die Hälfte der Befragten, auch das Judentum wurde von ca. einem Drittel unterrichtet – andere Religionen nur ausnahmsweise. Die freikl. Religionslehrkräfte wurden des Weiteren gefragt, woher sie die Informationen über jene Religion, die sie unterrichteten, bezogen.

---

15 Vgl. WILLEMS 2011 [Anm. 11].

	kath. Kirche	evang. Kirche	Islam
Internet	59%	78%	65%
Bücher / Fachliteratur	52%	60%	65%
Nachfragen bei KollegInnen der betreffenden Religionsgemeinschaft	17%	14%	19%
Unterlagen aus Studium, Fort- und Weiterbildung	35%	57%	30%
kenn mich aus / bin bereits informiert	55%	50%	31%

Tabelle 1: Wie informieren Sie sich zur Unterrichtsvorbereitung über (...)?

Bei den Antworten ist auffällig, dass nur wenige bei den Kolleginnen und Kollegen der betreffenden Religionsgemeinschaft nachfragen. Dem gegenüber steht ein relativ hoher Prozentsatz an freikl. Lehrkräften, die behaupteten, dass sie sich auskennen.

Insgesamt überwiegt der Eindruck, dass sich freikl. Religionslehrkräfte auskennen bzw. überzeugt sind, sich auszukennen, wenn sie über andere Konfessionen bzw. Religionen unterrichten. Bei den entsprechenden Kolleginnen und Kollegen nachzufragen, scheint der Mehrheit nicht nötig zu sein. Erschwerend kommt auch hier hinzu, dass eine Kontaktaufnahme oft nicht leicht oder gar nicht möglich ist, weil man die entsprechende Lehrperson nicht kennt oder weil es den entsprechenden Religionsunterricht an der Schule gar nicht gibt.

#### 4.5 Stärkung der freikirchlichen Religionslehrkräfte

Das Aufeinandertreffen verschiedener Religionen in den Schulen kann zu Unsicherheiten auf Seiten des Lehrpersonals führen. Es zeigt sich, dass sich 60 % der befragten freikl. Religionslehrkräfte bezüglich der Möglichkeitsräume der interkonfessionellen Zusammenarbeit sicher fühlen. Diese Sicherheit sinkt jedoch, wenn es die Handlungsmöglichkeiten im interreligiösen Bereich betrifft: Nur 28 % der freikl. Religionslehrkräfte fühlen sich hier qualifiziert genug.

Zur Stärkung ihrer Handlungsmöglichkeiten wünschen sich 26 % der Befragten bezüglich der interkonfessionellen und ca. ein Drittel bezüglich der interreligiösen Zusammenarbeit „klare Vorgaben vom Schulamt der Freikirchen“. Es wird in der Befragung zudem der Wunsch geäußert, sich mit anderen Kolleginnen und Kollegen der freikl. Religionslehrkräfte auszutauschen. Diesem Wunsch wurde mittlerweile entsprochen (siehe oben). Die freikl. Religionslehrkräfte haben die Einstiegsphase nun gut gemeistert und sind mittlerweile fester Bestandteil des österreichischen Schulsystems. Insgesamt ist die Zusammenarbeit aller Religionsgemeinschaften an den Schulen noch im Aufbau.

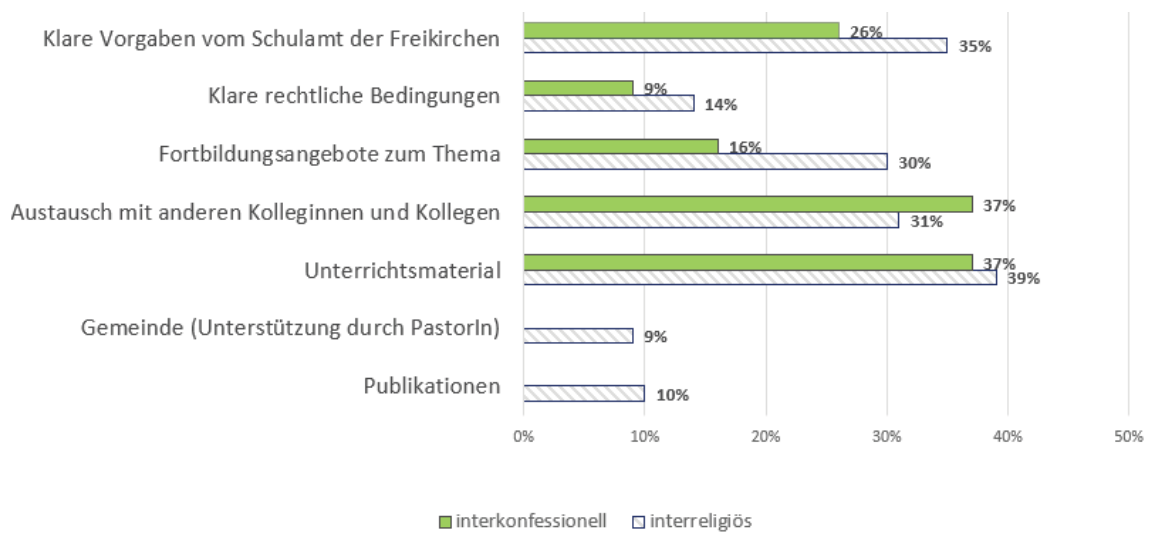


Abb. 3: Was fehlt Ihnen, um sicherer zu werden?

Die Gruppe jener freikl. Religionslehrkräfte, die im Herbst 2014 zu unterrichten begannen, gestaltet sich hinsichtlich ihrer formalen Ausbildung sehr heterogen. Engagiert und begeistert durch kirchliche Jugendarbeit durchliefen ca. zwei Drittel von ihnen als Vorbereitung für den Schuldienst einen ‚Crashkurs‘ von Seiten des Schulamts der Freikirchen bzw. besuchten Fortbildungsveranstaltungen an einer freikl. Sommerakademie. Rund die Hälfte absolvierte ein Lehramtsstudium, das jedoch keinen religiösen Schwerpunkt hatte. Entsprechend sind Fortbildungsangebote geplant, die insbesondere die Themen des interreligiösen Lernens thematisieren. Mit der ‚PädagogInnenbildung Neu‘ werden insbesondere in der Primarstufenausbildung mit dem Schwerpunkt Religion die Themen interkulturelle, interkonfessionelle und interreligiöse Kompetenzvermittlung forciert.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurden freikl. Religionslehrkräfte zunächst in Interviews, dann durch eine Online-Erhebung nach ihrem Selbstverständnis sowie ihren Wünschen zum Thema Interkonfessionalität und Interreligiosität befragt. Folgende Erkenntnisse wurden dabei gewonnen: Freikl. Religionslehrkräfte wurden in ihren Stammschulen größtenteils gut aufgenommen und konnten dort Kontakte knüpfen, auch mit Religionslehrkräften anderer Konfessionen und Religionen, wenngleich die institutionelle Einbettung nicht immer gelang. Gründe dafür sind unterschiedliche Arbeitszeiten durch den Stundenplan sowie fehlende Zeit aufgrund von Unterrichtsverpflichtungen in mehreren Schulen. Ähnlich scheint sich auch die Situation hinsichtlich interkonfessioneller und interreligiöser Projekte zu gestalten: Man ist untereinander bekannt und vernetzt,

zu Teambesprechungen aller Religionslehrenden einer Schule kommt es aber nur in seltenen Fällen. Was ökumenische Gottesdienste oder interreligiöse bzw. multireligiöse Feiern anbelangt, gibt es an den Schulstandorten meist schon gewachsene Traditionen und Regelmäßigkeiten. Als neuer Kollege bzw. neue Kollegin fällt es demnach schwer, Akzente zu setzen, vielmehr gibt es Erwartungen, dass sich diese einfach einfügen und mitmachen. Genau dies fällt aber vielen freikl. Religionslehrkräften aufgrund ihrer persönlichen, aber auch der kollektiven Erfahrungen sowie der generellen Skepsis gegenüber einer solchen Zusammenarbeit schwer.

Es scheint, als ob insbesondere jene genannten Umstände für den interkonfessionellen und interreligiösen Austausch hinderlich sind. Die Einstellungen der freikl. Religionslehrkräfte ist jedenfalls eine offene, konstruktive – zumindest was Interkonfessionalität anbelangt. In Bezug auf Interreligiosität scheint es noch viele Fragen und daher auch Vorbehalte zu geben. Inhaltlich sehen sich freikl. Religionslehrkräfte gut vorbereitet, mit anderen Kirchen und Religionen haben sie sich intensiv beschäftigt. Mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Glaubensrichtungen hingegen gab es bisher nicht übermäßig viel Austausch. Dies liegt einerseits an den bereits angesprochenen Unterrichtszeiten, andererseits an einer gewissen Reserviertheit, die mit der anfangs noch vorhandenen Unsicherheit bezüglich Ökumene und Interreligiosität zusammenhängt.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass das Schulamt der Freikirchen auf das in diesem Forschungsprojekt wahrgenommene Bedürfnis vieler freikl. Religionslehrkräfte reagierte und eine entsprechende Richtlinie als Empfehlung veröffentlichte, auch wurden Fortbildungsveranstaltungen zu diesem Thema vorbereitet und bereits durchgeführt. Offene Fragen können dadurch geklärt werden, wenn gleich sich im schulischen Kontext sowie in der Zusammenarbeit der verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften immer wieder neue Fragen ergeben. Wie bei allgemein kirchlichen Aufgaben ist daher auch der Religionsunterricht ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert.

Die interkonfessionelle und interreligiöse Zusammenarbeit, damit verbunden auch das beständige Lernen von- und miteinander, sind wohl Grundlage für den Umgang mit Fragen wie jenen nach einem konfessions-, vielleicht sogar auch religionsübergreifenden Unterricht angesichts zunehmender Säkularisierungstendenzen. Auch der Ethikunterricht, der ab Herbst 2021 in allen Klassen der AHS-Oberstufe neu eingeführt wurde und der verpflichtend von all jenen Schülerinnen und Schülern zu besuchen ist, die an keinem Religionsunterricht teilnehmen, schafft neue Voraussetzungen für den Umgang mit der Frage, wie Religion



in der Schule zu unterrichten sei. Allgemein darf davon ausgegangen werden, dass ein gemeinsames Auftreten der verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften vorteilhaft sein dürfte. Interkonfessionelles und interreligiöses Lernen im freikl. Religionsunterricht kann einen Beitrag zu diesem gemeinsamen Auftreten leisten.